

Kindergottesdienst am Sonntag, den 14. Februar 2021

Stell dir vor, was ich vor Kurzem gelesen hab:

Im alten Ägypten, wo man vor vielen Tausend Jahren die Könige in Pyramiden beerdigt hat, glaubte man, dass man nach seinem Tod irgendwo im Jenseits weiterleben werde. Aber vorstellen konnte sich das keiner so richtig. Die Bestattungsrituale dienten dazu, den Verstorbenen den Weg ins Jenseits zu ebnen. Auch Stühle und Betten wurden den Toten mit ins Grab gegeben (wer es sich leisten konnte) und Nützliches für den Alltag. Natürlich auch Essen und Trinken...



Da haben die Forscher, die die Jahrtausend alten Pyramiden in Ägypten untersucht haben auch Gefäße mit Getreide gefunden... Der Versuch, die entnommenen Weizenkörner zum Keimen zu bringen, gelang. Sie wuchsen und brachten gute Frucht. Über 5000 Jahre hatten sie ihre Lebenskraft bewahrt. Wieviel mehr Lebenskraft besitzt Gottes Wort!

In der Bibel werden die Worte Gottes auch mit Samenkörnern verglichen, zum Beispiel im Buch Jesaja - da steht: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen und Brot, zu essen, so soll das Wort, dass aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurück kommen, sondern wird tun, was mir gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jes. 55/10+11)

Jesus erzählte einst eine Geschichte, die darauf Bezug nimmt. Er beschreibt darin das Bild eines Sämanns (also eines Bauern, der eine beutelartige Tasche mit Saatgut über der Schulter trägt und die Getreidekörner in weitem Bogen auf den Acker wirft)

Ein Teil der Samen fliegt auf den Trampelpfad, der sich durch das Feld zieht – das ist ein „gefundenes Fressen“ für die Vögel, die sich natürlich gleich darauf stürzen und sie aufpicken...

weg sind sie...



Ein anderer Teil der Samenkörner fällt auf felsiges Gestein, das ein wenig mit Erde bedeckt ist... Diese Samen keimen, schlagen ihre zarten Wurzeln in den Boden, aber wenn die Sonne zu Mittag sehr heiß brennt, verdorren sie rasch und gehen ein.

Wieder ein anderer Teil der Körner fällt unter wucherndes Dornengestrüpp, vielleicht bekommen sie am Anfang noch Sonne und Licht, aber dann wuchert das Unkraut so stark, dass die kleinen Pflänzchen verunkrauten und ersticken...

Der übrige Samen fällt auf gutes Ackerland, keimt, geht auf, wächst und gedeiht. Schließlich bringt es Frucht, die Ähren des Getreides biegen sich unter der Last der Körner.

Die Jünger von Jesus können mit dieser Bild-Erzählung gar nicht so viel anfangen und fragen nach ihrer Bedeutung. Jesus erklärt ihnen darauf hin: Der Same ist das Wort, Gottes Wort... Gott sorgt dafür, dass es ausgesät wird. Aber wohin fallen die Samenkörner? Die Beschaffenheit des Bodens ist so unterschiedlich... Viele Menschen hören Gottes Worte, aber nicht bei allen „fällt“ das Wort immer auf „guten Boden“, auf ein offenes Herz.

Manchmal sind die Herzen der Menschen hart wie ein Trampelpfad... Oder der Mensch ist so beschäftigt, dass er keine Zeit oder Lust hat, sich mit dem Gehörten zu beschäftigen... Oder er sagt zu sich: „Kenn ich eh schon – kann ich abhaken...“ (Samen fallen auf den Weg)

Auch Sorgen, Nöte und Schwierigkeiten können in einem Menschen bewirken, dass er an Gott zweifelt und sich von ihm abwendet. Wie kann denn Gott auch das ganze Leid zulassen? Manch einer hat einen Anfang im Glauben gemacht, als dann aber die Hitze der Mittagssonne kam, ist das zarte (Glaubens-) pflänzchen verdorrt... (Samenkörner auf Felsgestein)

Und dann, erklärt Jesus, kann der gute Same auch verunkrauten... die jungen Pflänzchen können unter Dornengestrüpp ersticken... Es sind die vielen Sorgen, die manch einem Menschen über den Kopf wachsen, es kann auch Reichtum sein – viele Menschen glauben, dass sie ihr Leben auch ganz gut ohne Gott im Griff haben... und auch Erfolg, Ehre und Macht können gefährliche „Wucherungen“ werden, die den Glauben auslöschen können.

Und zum Schluss der Höhepunkt: Viele Samenkörner fallen auf gutes Land, wachsen und gedeihen und bringen Frucht – das passiert bei Menschen, die ein offenes Ohr für Gottes Botschaft haben und sie annehmen und in ihrem Leben umsetzen.

Keiner von uns weist immer nur guten oder immer nur schlechten „Boden“ in seinem Herzen auf, wir dürfen aber Gott bitten, dass er uns ein offenes Herz für ihn (sein Wort) und unsere Mitmenschen

schenkt.

Es grüßt dich herzlich:

Beate

